

Devise als Ausdruck der Wirtschaftssprache.

Von

Georg Rabuse.

Das Wort „Devise“ hat in der Wirtschaft eine zentrale Bedeutung gewonnen, die sich sogar für den Laien leicht aus den mit ihm gebildeten Zusammensetzungen erkennen läßt. Man spricht u. a. von Devisenablieferungspflicht, Devisenarbitrage, Devisenausland, Devisenbanken, Devisenbehörden, Devisenberatern, Devisenbestand, Devisenbewirtschaftung, Devisenbilanz, Devisenbonus, Devisenbörsen, Devisengenehmigung, Devisengeschäften, Devisenguthaben, Devisenhandel, Deviseninland, Devisenkontingentierung, Devisenkontrolle, Devisenkursen, Devisenmarkt, Devisenpolitik, Devisenpolstern, Devisenquoten, Devisenrechnung, Devisenreserven, devisenstarken Monaten, Devisenstellen, Devisenterminhandel, Devisenüberwachung, Devisenwerten, Devisenwirtschaft, Devisenzuteilung, Devisenzwangswirtschaft. Dennoch sind Entstehungsweise und Bedeutungsentwicklung des in der Volkswirtschaft sowie im Bank- und Börsenwesen verwendeten Ausdrucks „Devise“ bis heute noch nicht völlig aufgeklärt, wenn auch kaum mehr bezweifelt wird, daß das Wort mit dem bereits seit dem 16. Jahrhundert aus dem Französischen ins Deutsche übernommenen Fachausdruck der Heraldik identisch ist. Hier erheben sich nun zwei Fragen: Wie erhielt „Devise“ seine wirtschaftliche Bedeutung, die zunächst im Französischen sowie im Deutschen nur den Begriff „Wechsel auf einen ausländischen Platz“ beinhaltet? Die zweite Frage lautet: In welcher der beiden Sprachen vollzog sich dieser Bedeutungswandel zuerst?

Im großen Standardwerk der französischen Wortforschung, dem Französischen Etymologischen Wörterbuch Walther von Wartburgs, erhalten wir über all dies sonderbarerweise keine Auskunft; mehr noch: Die hier uns beschäftigende Devise wird nicht einmal erwähnt. Hingegen erfahren wir im Dictionnaire étymologique de la langue française von Oscar Bloch und Walther von Wartburg, wenn auch in etwas ängstlicher Formulierung, daß der «sens moderne» — was ist wohl darunter zu verstehen? —, der sich seit dem 17. Jahrhundert entwickelt habe, und außerdem der «sens financier» des Wortes, der „sehr neuen Datums“ sei, aus der Sprache der Heraldik stammen, in der „Devise“ die Binde (den Balken) des Schildes und später auch den mit dem Sinnbild des Wappens zusammengehörenden Spruch bezeichnet habe.

Albert Dauzat nennt in seinem *Dictionnaire étymologique de la langue française* als Grundbedeutung des Wortes *Devise* «action de séparer» (Trennung), einen Wortsinn, den er nach einem Beleg des 11. Jahrhunderts anführt. Den «sens financier» erklärt er zunächst mit «billets de banque étrangers», wobei er die Chronologie mißachtet. Die Bedeutung „ausländische Banknoten“ ist nämlich die jüngste von allen. Erst an zweiter Stelle verweist er auf die älteste Bedeutung des «sens financier» mit dem Wort «lettre de change» und dem wertvollen Hinweis auf Mozin, der bereits 1842 in der dritten Auflage seines *Dictionnaire français-allemand* unter *devise* erklärt: «Comm. (lettre de change) devises sur (Francfort, Paris) Devisen f. pl., Briefe m. pl. auf ~ ~».

Im deutschen Sprachbereich hat sich vor allem Alfred Schirmer um die Entstehungsgeschichte der Bezeichnung „Devise“ verdient gemacht. Seine Untersuchungen, auf die noch ausführlich zurückzukommen sein wird, haben in Friedrich Kluges *Etymologischem Wörterbuch der deutschen Sprache*, dessen jüngere Auflagen unter seiner Mithilfe entstanden, Niederschlag gefunden. Bei Kluge wird die Entstehungsgeschichte des Wortes „Devise“ in allem Wesentlichen nach Schirmers Untersuchungen dargestellt.

Da das deutsche Wort „Devise“ ohne jeden Zweifel auf das schon im Altfranzösischen belegte «*devise*» zurückgeht und sich nur aus einer Bedeutungsänderung des französischen «*devise*» erklären lassen kann, fallen alle anderen Rückführungen, wie sie auch noch in jüngster Zeit von philologisch unberufener Seite gemacht wurden, in den Bereich der Phantasie. Nur der Kuriosität halber seien einige dieser „Volksetymologien“ vermerkt. In Pröhl, *Lexikon des Kreditwesens*, Peine 1951, liest man s. v. *Devisen*: „Das Wort *Devise* hat sich aus dem mittelalterlichen französischen Wort ‚*divista*‘ (sic!) entwickelt, mit dem Gegenstände mit besonderen Unterscheidungsmerkmalen bezeichnet wurden. Da die Währungen der verschiedenen Länder durchweg ihre besondere Bezeichnung trugen und tragen, kam der Ausdruck ‚*Devisen*‘ für alle die geldlichen Forderungen und Verpflichtungen auf, die vom Standpunkt eines Landes aus auf eine andere als die in dem Lande geltende Währungseinheit lauteten.“ Dr. Gablers *Wirtschaftslexikon*, Wiesbaden 1961, führt „Devise“ auf das „mittelalterliche Latein“ zurück. Das Wort habe seinen Namen deshalb erhalten, weil es ursprünglich ein „auf Sicht“ (de *viso*, wie er sagt) zahlbares Papier gewesen sei. Diese Erklärungen sind umso verwerflicher, als, um eine falsche Etymologie zu erklären, ein falscher Tatbestand konstruiert wird.

Der Weg zur Lösung unserer Fragen wurde, wie bereits angedeutet, von Alfred Schirmer, zunächst in seinem Büchlein: *Vom Werden der deutschen Kaufmannssprache*, Leipzig 1925, und später in dem in der Zeitschrift *Muttersprache* 1949 erschienenen Aufsatz: *Devise*, besprochen. Schirmer führt in den genannten Untersuchungen aus, daß der heute allgemein geläufige Ausdruck „Devise“ zur Bezeichnung einer „Zahlungsanweisung in ausländischer Währung“ (im engeren Sinne: einer Forderung an das Ausland) verhältnismäßig jung ist, wenn auch das Wort „Devise“ in anderen Bedeutungen viel weiter zurückreicht. Die wirtschaftliche Be-

deutung von „Devisen“ wird in Deutschland zuerst greifbar in August Schiebes „Kaufmännischem Wörterbuch“ (Leipzig 1833), wo es heißt: „Devisen. Ein gezielter und übel angewandter Ausdruck, dessen man sich in Coursberichten bedient, wo es soviel als Wechsel bedeutet; z. B. ‚Diese Devisen (es sei nun Pariser Papier oder anderes) ist gesucht.‘“ Ähnlich sagt L. Schleiers „Contor-Lexicon“ (Leipzig 1844): „Devisen heißt in der Kaufmannssprache ein jeder Wechsel, der auf einen fremden Platz gezogen ist, namentlich bei Coursberichten usw.“ Auch in Heyses „Fremdwörterbuch“ (Ausgabe 1844) scheint „Devisen“ bereits auf und wird mit „Wechselbriefe auf einen auswärtigen Wechselplatz“ definiert. Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wird schon die erweiterte Bedeutung: „Devisen, ausländische, d. h. im Auslande zahlbare Wechsel oder sonstige Wertpapiere“ registriert, z. B. bei F. W. Eitzen, „Fremdwörter der Handelsprache“, 1894.

Was steht nun diesen äußerst wertvollen, von Schirmer gesammelten Belegen im Französischen gegenüber? Auch hier hob wieder Schirmer selbst hervor, daß das große Dictionnaire de la langue française von Emile Littré, erschienen in den Jahren 1863 bis 1873, und das Dictionnaire Général (1889ff.) die kaufmännische Bedeutung von „Devisen“ nicht aufnahmen, was aber, wie er sehr richtig bemerkt, bei der Mangelhaftigkeit der französischen Berufssprachenforschung keine Schlüsse zuläßt. Noch weniger ins Gewicht kann die Tatsache fallen, daß die wirtschaftliche Bedeutung von „devisen“ in den verschiedenen Ausgaben des Dictionnaire de l'Académie Française bis zur siebenten Auflage (1877) inbegriffen nicht aufscheint, wenn man bedenkt, daß gerade das Wörterbuch der Akademie Neologismen erst aufnimmt, wenn sie längst sprachliches Allgemeingut geworden sind, und sich überhaupt auf dem Wirtschaftssektor wenig interessiert zeigt. Erst die achte Auflage (1932) enthält das „devisen“ der Wirtschaftssprache, jedoch auch diesmal nur in der schon sekundär eingegengten Bedeutung „ausländische Banknoten“. Der Verweis auf Mozin bei Albert Dauzat bleibt unter diesen Umständen äußerst kostbar, zeigt er doch, daß um 1840 das Wort „devisen“ als „Wechsel auf einen ausländischen Platz“ längst in Frankreich und Deutschland gebräuchlich war. In den verschiedenen Ausgaben des Illustrierten Larousse scheint die neue Bedeutung von „devisen“ zuerst im 1898 bis 1901 erschienenen Nouveau Larousse Illustré auf. Dort heißt es unter „Devisen“: «Banque. Ensemble des effets de commerce payables sur une même place. (Ainsi, dans le classement du portefeuille des ‚effets à recevoir‘ d'un banquier, on place les effets par devises, ceux sur Londres, sur Amsterdam, etc. On dit la DEVISE Amsterdam, la DEVISE Vienne, la DEVISE Berlin, etc.)» Dieselbe Definition wird in dem ab 1928 erschienenen Larousse du XX^e siècle in einer leichten, aber nicht unbedeutenden Variante nochmals gegeben: «Ensemble des effets de commerce payables sur une même place. (Ainsi, dans le classement du portefeuille des effets à recevoir d'un banquier, on place les effets par devises: ceux sur Londres, sur Bruxelles, sur Rome, etc.)» Gleichzeitig wird hier auch bereits der weitere Sinn des Wortes „ausländische Noten“ mit dem Zusatz registriert: «papier monnaie d'un pays: Acheter des devises étrangères». Schirmer, der den zwar spärlichen,

aber seinem Datum nach kostbaren Beleg bei Mozin sowie die Formulierung des Nouveau Larousse Illustré nicht kannte, hat hauptsächlich die von ihm gesammelten deutschen Belege für die kommerzielle Bedeutung des Wortes „Devise“ zum Ausgangspunkt seiner Untersuchung gemacht. Er meint, daß die Form des Wortes wie auch die Bemerkung bei Schiebe („Pariser Papier“) die Herkunft aus dem Französischen als sicher erscheinen lassen. Dafür könnte wohl auch — wie Schirmer nicht hervorhebt — die Tatsache sprechen, daß Schiebe den Neologismus sichtlich abfällig als einen „gezierten und übel angewandten Ausdruck“ bezeichnet. Der Umstand, daß viele der alten Bedeutungen des Wortes „Devise“ auch im Deutschen lebendig waren und sind, ist Schirmer ein weiteres Indiz für den französischen Ursprung der wirtschaftlichen Bedeutung des Wortes, und sein Versuch, von der einen oder anderen dieser Bedeutungen zur Erklärung der neuen Verwendung auszugehen, erscheint deshalb berechtigt.

Das Wort „Devise“, eine Ableitung aus „divisare“, bedeutet bereits im Altfranzösischen „Abteilung, Teil, Trennung, Ausschließung, Unterbrechung, Grenze, Scheidelinie, Scheidewand, Unterschied“ sowie „unterscheidendes Merkmal“, alles Bedeutungen, die sich auf den Sammelbegriff des Trennens zurückführen lassen (vgl. auch die bei Godefroy, Dictionnaire de l'ancienne langue française et de tous ses dialectes, Paris 1881 bis 1902, und bei Tobler-Lommatzsch, Altfranzösisches Wörterbuch, Berlin 1925 ff., angeführten Belege). Die im Französischen bis heute noch intensiver als im Deutschen erhalten gebliebene Bedeutung des „unterscheidenden Merkmals“ führt zur Ausbildung der Begriffe „Abzeichen“ und „Wahlspruch“, Bedeutungsentwicklungen, die uns im französischen und deutschen „Devise“ der Wappenkunde, ursprünglich Abteilung (Balken, Binde) eines Wappens, Wahrspruch und Sinnspruch, noch geläufig sind. Sinnsprüche, „Devisen“, trugen, wie Schirmer ausführlich berichtet, im 18. Jahrhundert in Deutschland auch Lotterielose, und es war üblich, daß die Lotteriespieler neben der von ihnen gespielten Losnummer auch eine „Devise“, d. h. den Sinnspruch, in die Lotterielisten eintragen ließen. Dieser Umstand führt Schirmer zur Erwägung, daß alte Wechselvordrucke ähnlich wie die Lotterielose um die Wende des 18. Jahrhunderts eine aufgedruckte „Devise“ oder den auszufüllenden Raum dafür aufgewiesen haben könnten. Er fügt jedoch hier selbst den berechtigten Einwand ein: „Aber ein derartiger Wechselvordruck ist bisher nirgends bekannt geworden, auch ist die Verwendung von ‚Devisen‘ auf Lotterielosen für das Französische nicht bezeugt, während doch Schiebes oben angeführte Worte auf französischen Ursprung zu deuten scheinen, wie denn französisch ‚devise‘ im 19. Jahrhundert auch die gleiche geldwirtschaftliche Bedeutung angenommen hat wie im Deutschen.“

Französischerseits sind die bisherigen Erklärungsversuche, wie wir sahen, spärlich. Einen Vorstoß im Sinne von Schirmer scheinen Gaston Mauger und Jacqueline Charon in ihrem Manuel de français commercial à l'usage des étrangers, Paris 1958, zu machen, indem sie erklären: «Devise se rattache au verbe ‚diviser‘. A l'origine, c'était un terme de blason qui

désignait la bande qui divise l'écu. Il a pris ensuite le sens de ‚signe distinctif‘, d'où ‚titres monétaires‘.» Auch hier fehlt wie bei Schirmer das eigentliche Verbindungsglied zwischen der alten und den neuen Bedeutungen.

Die Lösung der Frage bringen wohl die bereits oben angeführten Definitionen bei Larousse. Der neue Sinn des Wortes wird dort erläutert mit «Ensemble des effets de commerce payables sur une même place». „Devisen“ bezeichnet demnach zunächst die Gesamtheit der auf einem bestimmten Auslandsplatz zahlbaren Handelswechsel. In der anschließenden, eingeklammerten Erläuterung heißt es weiter: «Ainsi, dans le classement du portefeuille des ‚effets à recevoir‘ d'un banquier, on place les effets par devises [hervorgehoben vom Verfasser], ceux sur Londres, sur Amsterdam, etc. On dit la DEVISE Amsterdam, la DEVISE Vienne, la DEVISE Berlin, etc.»

Mit dieser Erklärung wird uns ein bestimmter Vorgang beschrieben. Das Bankinstitut erhält Besitzwechsel (Rimesse, Wechselorderungen = «effets à recevoir»), sortiert sodann die eingelaufenen Wechsel = das Wechselportefeuille, ein Vorgang der französisch im Sinne der obigen Definition etwa wie folgt beschrieben werden könnte: Le banquier classe le portefeuille des effets à recevoir; die Bank tut dies, wie weiter gesagt wird, indem sie die Wechsel „nach Devisen“ (par devises) ordnet, d. h. indem sie diejenigen („ceux“ bezieht sich auf „effets“) auf London, die auf Amsterdam usw. zusammenlegt. In dieser Definition liegt wohl der Schlüssel zum Bedeutungsübergang von „devisen“, denn das „par devises“ kann im Zusammenhang nur heißen nach einem unterscheidenden Kennzeichen, einem kurzen Kennwort, also nach einer „Devisen“ für jede Gruppe. Diese „Devisen“ sind natürlich gleichzeitig auch schon die verschiedenen Zahlungsorte. Der geschilderte Sachverhalt ergibt sich abermals aus dem Schlußsatz der Erläuterung im Larousse: «On dit la DEVISE Amsterdam, la DEVISE Vienne, la DEVISE Berlin, etc.» Man ist geradezu versucht zu übersetzen „Devisen = Kennwort London“. Wenn Schirmer zum jüngeren Larousse-Text, der den letztzitierten Nachsatz allerdings nicht mehr enthält (vgl. oben), erklärt: „Danach hätte Devisen im Bankverkehr also zunächst den Zahlungsort eines Wechsels bedeutet“, steht er buchstäblich an der Schwelle zur Lösung. Da er aber nicht sieht, daß „Devisen“ hier zunächst nur das Ordnungswort für alle auf einen bestimmten Platz lautenden Wechsel, vielleicht sogar eine mit dem Ordnungswort versehene Mappe oder ein Streifenband, bedeutet — man bedenke, daß Devisen auch Binde in der Heraldik heißt —, muß er zum Schluß seiner Ausführungen enttäuscht feststellen, daß Devisen, soweit er sehen kann, weder im Französischen noch im Deutschen eine bloße Ortsangabe bedeutet. In der jüngeren Formulierung des Larousse du XX^e siècle ist der erklärende Nachsatz „... Devisen Amsterdam ...“, der den Endprozeß verdeutlichen soll, weil wohl längst unnötig geworden, weggelassen. „Devisen“ beinhaltet nun ja auch nicht mehr den eben geschilderten Bedeutungsübergang vom Ordnungswort zum Zahlungsort des Auslandswechsels, sondern ausschließlich diesen Auslandswechsel selbst.

Der eben geschilderte Sachverhalt tritt noch deutlicher in der Definition hervor, die der Grand Larousse Encyclopédique, 1961, vom Worte „Devisé“ gibt. Hier ist nicht mehr von der Gesamtheit der Wechsel, die auf einem bestimmten Platz zahlbar sind, die Rede, sondern das Wort wird definiert als Name, der Wertpapieren gegeben wird, die die Durchführung von Auslandszahlungen auf dem Kompensationswege ermöglichen (Devisé: Nom donné aux titres permettant d'effectuer des paiements avec l'étranger par voie de compensation).

Das Wort „Devisé“ ist also in fließendem Übergang von der Bedeutung Kennzeichen, Kennwort (des ausländischen Zahlungsortes) der Wertpapiere zum ausländischen Zahlungsort der Papiere und schließlich zum Wechsel selbst auf einen solchen geworden. Diese zunächst wohl unmerklich und allmählich sich vollziehende Bedeutungsveränderung mag vielleicht erklären, warum ihr Endstadium, Wechsel auf einen ausländischen Platz, so spärlich und zögernd registriert wurde. Aber auch die neuerliche Bedeutungserweiterung von „Wechsel auf einen ausländischen Platz“ auf jede Auslandsforderung findet so leichter ihre Erklärung, denn dasselbe Verfahren vollzog sich ja auch für andere Zahlungen an ausländischen Plätzen, wie Schecks, telegraphische Anweisungen und Überweisungen. Schließlich sind Devisen alle Auszahlungen an einem ausländischen Platz. Sie alle mußten, wie auch heute noch, zur Kompensation „par devises“ (im alten Sinn) geordnet werden und wurden damit zu Devisen auf einen bestimmten Platz. Das Sortieren der Forderungen nach Kennworten des Zahlungsortes ist notwendig, da die Banken an den Geldplätzen ihre Kauf- und Verkaufsaufträge vorbörslich soweit als möglich zu kompensieren suchen, bevor die Spitzen an die Börse gelangen.

Unsere Erklärung bringt allerdings keine bündige Lösung für die eingangs angeschnittene Frage, ob sich dieser Bedeutungswandel zunächst im Französischen oder im Deutschen vollzog, denn hier wie dort war ja das Wort „Devisé“ in der Ausgangsbedeutung „Wahlspruch, Motto, Kennzeichen“ zur Zeit des Bedeutungswandels bekannt und verbreitet. Schirmers Argument, die Form des Wortes wie auch die Bemerkung bei Schiebe („Pariser Papier“) ließen die Herkunft aus dem Französischen als sicher erscheinen, sowie der Tadel, der aus Schiebes Worten über den „gezierten und übel angewandten“ Neologismus zu entnehmen ist, sprechen für die französische Priorität. Dazu kommen noch das Gewicht des Beleges bei Mozin, der uns ja für das Französische in die gleiche Zeit wie die deutschen Erstbelege führt, und weiters die Tatsache, daß die Bedeutung „unterscheidendes Merkmal, Kennzeichen“ im französischen devisé intensiver als im Deutschen erhalten blieb.

So einleuchtend die aus der Larousseschen Definition abzulesende Erklärung auch sein mag, bleibt dennoch ein Zweifel bestehen, da uns mit ihr erst um die Jahrhundertwende, also fast sechzig Jahre nach den bisher bekannten Belegen der neuen Bedeutung, implicite ein Erklärungsversuch gegeben wird, dem einige Jahrzehnte früher höchstes Gewicht beizumessen gewesen wäre. Es muß allerdings beachtet werden, daß die Laroussesche Erklärung einen Zustand widerspiegelt, in dem noch die Übersendung von

effektiven Zahlungsmitteln mit Garantien und Unterschriften von dritter Seite üblich war, somit einen Zeitpunkt fixiert, zu dem der Devisenverkehr sich noch nicht mit einfachen schriftlichen Avisen der korrespondierenden Banken über erfolgte Buchungen begnügte. Diese Änderung trat nach Helmut Lipfert, Devisenhandel, Frankfurt am Main 1958, in den Siebziger- und Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts ein. Die Laroussesche Definition schildert demnach einen Sachverhalt, der mindestens zwei Jahrzehnte früher gegeben war. Dennoch kann auch heute noch aufrecht bleiben, was Schirmer am Schlusse seines Aufsatzes in der Zeitschrift Muttersprache fordert: nach weiteren Belegen vor allem in kaufmännischen Akten und Büchern zu suchen. Durch den Beleg bei Mozin steht jedenfalls fest, daß um 1840 der aus dem Larousse klar abzulesende Bedeutungsübergang vom alten „Devisen“ zur rein wirtschaftlichen Bedeutung des Wortes bereits abgeschlossen war.